

Als er dieses vollbracht hatte, zwang er die trotzigcn Fürsten und Herren, daß jeder von ihnen den Vortheilen, die er errungen hatte, entsagen mußte. Sein Schiedspruch lautete dahin, daß alles wieder so hergestellt werden müsse, wie es vor dem Ausbruche des Krieges gewesen.

Einer der drei Brüder Heinrichs III., Grafen von Luxemburg, der schöne Walram, kam dem väterlichen Testamente gemäß, nach dem 1275 erfolgten Tode seiner Mutter, der Margarethe von Bar, in den Besitz der Herrschaft Signy und Rouffy, welche stets Lehnen von Luxemburg blieben.

V.

Die Verwandtschaft von Berg und Geldern mit Limburg. ¹⁾

Walram II. von Limburg, zweiter Gemahl der Ermefinde von Luxemburg, war in erster Ehe verheirathet mit Kunigunde von Falkenburg. Dieser Ehe entstammten 3 Kinder:

1. Heinrich vermählt mit Ermengarde ²⁾ von Berg; er wurde Herzog von Limburg, † 1244.
2. Walram der Junge, verheirathet m. Isabella von Luxemburg und Bar, Tochter Ermefindens von Luxemburg.
3. Sophia, verheirathet mit Friedrich von Sienburg.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Walram III., Herzog von Limburg, † 1280, hatte nur ein Kind, eine Tochter mit Namen Ermengard, welche den Grafen Reinold von Geldern heirathete. Mit dem Tode Walrams III. war der Mannesstamm der Herzöge von Limburg ausgestorben. | <ol style="list-style-type: none"> 2. Adolf VI., Graf von Berg, vermählt m. Margarethe, einer Schwester des Erzbischofs Hochstaden von Köln. <p><u>Adolf VII. von Berg.</u></p> |
|---|--|

¹⁾ Herchenbach, Welt, „Luxemburg“, Band 25, Seite 164.

²⁾ Bertholet nennt sie irrthümlich Kunigunde, und in Herchenbachs »Welt«, Luxemburg, hat sich der Name Kunigarde eingeschlichen, der richtige Name aber ist Ermengarde.

Heinrich III. von Luxemburg, ¹⁾ dem wir von jetzt an öfters in diesen Blättern begegnen werden, war, wie wir gesehen haben, der Enkel des Herzogs Walram II. von Limburg, desjenigen nämlich, welcher die Gräfin Ermesinde von Luxemburg geehelicht hatte. Wir haben ebenfalls gehört, daß Walram von Limburg zwei Söhne aus erster Ehe hatte, von denen der älteste, Heinrich V., regierender Herzog von Limburg, der zweite hingegen, Walram der Lange, Herr von Falkenburg wurde.

Heinrich V. von Limburg hatte Ermengarde, die einzige Tochter des Grafen Adolfs V. von Berg, zur Gemahlin.

Ihr Vater hatte sich im Jahre 1217 dem Kreuzzuge des Kaisers Friedrich II. angeschlossen und war am 21. Juli dieses

¹⁾ Dr. Schoetter hat in seinem Buche: Geschichte des Luxemburger Landes, nach den besten Quellen bearbeitet, herausgegeben und fortgesetzt von R. A. Herchen und N. van Berwede, Luxemburg, Verlag von R. Breisdorf 1882, diesen Heinrich als Heinrich VI. aufgeführt. Es ist allerdings richtig, daß demselben noch fünf andere desselben Namens vorhergingen. Wir wollen sie hier folgen lassen:

1. Heinrich, der älteste Sohn Siegfrieds, des ersten Grafen von Luxemburg, welcher von Kaiser Heinrich II. mit dem Herzogthum Bayern belehnt wurde. Er starb 1027.
2. Heinrich, ältester Sohn des Grafen Friedrich von Luxemburg; er starb kinderlos 1047.
3. Heinrich, dritter Sohn des Grafen Konrad I. von Luxemburg; er war von 1086—1096 Herrscher.
4. Heinrich der Blinde, Markgraf von Namur und Graf von Luxemburg.
5. Heinrich der Blonde oder der Große, der sich am Ruhtriede theilnahmte.
6. Heinrich, der in der Schlacht von Worringen fiel, und der von alten Geschichtschreibern bisher der III. genannt worden ist. Sie eröffnen die Reihenfolge der Luxemburger Heinriche stets mit Heinrich dem Blinden.

Der scheinbare Widerspruch löst sich, wenn man in Betracht zieht, daß Heinrich I. oder der Blinde der erste Luxemburger Fürst war, welchen der gesammte Adel der Grafschaft zum Herrscher über das ganze Land erwählte, während die vorhergehenden Grafen nur über einen Theil desselben herrschten. Dr. Schütters Ansicht hat viel für sich und ist um so eher zu acceptiren, weil Heinrichs des dritten Sohn, welcher in der Geschichte unter dem Namen Heinrich IV. vorkommt, nachdem er im Jahre 1308 König von Deutschland geworden, plötzlich Heinrich VII. genannt wird. Schoetters Verfahren ist also correct und ohne Lücke. Da es sich aber in der Geschichte noch nicht eingebürgert hat, so folgen wir hier noch dem alten Brauche.

Jahres mit seinen Kampfgenossen zu Schiffe von Vlaardingen ¹⁾ an der Maasmündung abgefahren. Seinem Bruder, dem kräftigen und willensfesten Erzbischofe von Köln, Engelbert dem Heiligen, übertrug er die Regierung. Schon in Portugal kämpfte er siegreich gegen die Mauren. Bei der Belagerung von Damiette, wo er unerschrocken die Gefahren der Belagerung theilte, wurde er am 9. Juli 1218 von der Ruhr hinweggerafft. ²⁾ Er war der dritte des Hauses Berg, welcher als Streiter des Kreuzes im fernen Lande seinen Tod fand.

Irmingarde glaubte sich nun berechtigt, die Zügel der Regierung von Berg zu ergreifen; sie war ja das einzige Kind des Gefallenen, denn ihr Bruder Heinrich war schon in seiner Kindheit gestorben; aber bei weiblichen Nachkommen erstreckte sich die Erbfolge nur auf das Allode des Hauses, von den Amts- und Vogteigütern, sowie von den Lehengütern geistlicher und weltlicher Großen waren sie ausgeschlossen. Engelbert, welcher im Mitbesitze der Grafschaft und von seinen Brüdern noch nicht abgefunden war, hielt sich berechtigt, die Regentschaft in Händen zu behalten. Heinrich, Irmingards Gatte, aber wollte sich die Nachfolge erzwingen und griff zu den Waffen, wurde indessen geschlagen und mußte einen Sühnevertrag unterzeichnen, nach welchem seine Gemahlin erst nach Engelberts Tode die Erbschaft von Berg antrat. Engelbert wurde am 7. November 1225 zu Gevelsberg von Friedrich von Isenburg erschlagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wirkte zu diesem Verbrechen auch der Umstand, daß der Erzbischof seiner Verwandten, der Irmingarde von Berg, die Regierung vorenthielt, in etwa mit Nun gelangten Heinrich und seine Gattin zur unbestrittenen Herrschaft von Berg. Im folgenden Jahre starb sein Vater Walram II.; nun wurde er auch Herzog von Limburg und war also eine Fürst, welcher schon durch seine Hausmacht eine achtungsgebietende Stellung einnahm. Zwei Söhne entsproßten dieser Ehe. Der älteste, Walram III., folgte nach des Vaters Ableben demselben in der

¹⁾ Knapp, Regenten- und Volksgeschichte. I. 1446.

²⁾ Wilken, Geschichte der Kreuzzüge. — Ficker, Engelbert der Heilige, Erzbischof von Köln und Reichsverweiser.

Herzogswürde von Limburg; der zweite, Adolf VI., wurde regierender Graf von Berg.

Herzog Walram III. von Limburg starb im Jahre 1280; er hinterließ nur ein Kind, eine Tochter, welche nach ihrer Großmutter ebenfalls Irmengard genannt und mit dem Grafen Reinold von Geldern vermählt wurde, der Gatte der Irmengarde von Berg starb schon 1244; sie aber überlebte ihn. Ihr Sohn Adolf VI., welcher Margarethe, eine Schwester des Erzbischofs Conrad von Hochstaden zu Köln, zur Gemahlin hatte, machte seiner Mutter viel Verdruß; er verlor im Jahre 1250 auf einem Turnier zu Neuß sein thatenreiches aber unrühmliches Leben.

Aus der Ehe mit Margarethe von Hochstaden hinterließ er sechs Söhne und eine Tochter. Adolf, der älteste, erhielt unter dem Namen Adolf VII. die Grafschaft Berg, sein Bruder Wilhelm folgte ihm später in der Regierung, drei andere Söhne widmeten sich dem geistlichen Stande, Heinrich erhielt Windeck. Als Walram III. im Jahre 1280 starb, trat seine einzige Tochter Irmengarde ohne Widerspruch der Seitenverwandten die Regierung von Limburg an. Walthar von Falkenburg erschien im Auftrage Irmengardens im Jahre 1282 vor dem Kaiser Rudolph von Habsburg auf dem Reichstage zu Worms und erbat für die Fürstin die Investitur, welche der Kaiser am 18. Juli desselben Jahres ertheilte, worauf der Falkenburger in ihrem Namen dem Kaiser den Eid der Treue leistete. Der Investiturbrief enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß Reinold von Geldern beim allenfallsigen Tode seiner Gattin an ihre Stelle treten und das Herzogthum Limburg lebenslänglich im Besitze behalten sollte. Dieser Fall trat wenige Wochen nach der Investitur ein; Irmengarde starb im Mai 1282 kinderlos. Nun hielt sich Reinold für berechtigt, das Herzogthum Limburg als Erbschaft seiner Gemahlin in Besiz zu nehmen. Graf Adolf VII. von Berg, als nächster männlicher Verwandter des verstorbenen Herzogs Walram, war mit der kaiserlichen Bestimmung in dem Investiturbriefe nicht zufrieden, sondern hielt sich für vollauf berechtigt, die Erbschaft anzutreten. Reinold aber bestritt seine Ansprüche und behauptete, ihm stehe das Erbfolgerecht als Leib-

zuchtgenießer ¹⁾ der Güter seiner verstorbenen Gattin zu. Obschon der Graf von Berg dieses nicht zugab, so widerstrebte es ihm doch, sein Recht mit den Waffen in der Hand geltend zu machen, denn erstens war sein Gegner mächtiger und zweitens fürchtete er, daß mit der Erwerbung des Herzogthums unausbleibliche Familienstreitigkeiten heraufbeschworen würden, denn Reinold von Geldern war sein Schwager; er hatte dessen Schwester Elisabeth ²⁾ zur Gattin, und Reinolds Gemahlin Irmengard war seine Nichte gewesen. Nur ungern machte er dieser Verwandtschaft wegen Anspruch auf das limburgische Erbe, aber das Object war auch zu bedeutend, um dasselbe zu verlieren. Noch andere Rücksichten, die theils politischen, theils verwandtschaftlichen Bedenken entsprangen, mochten ihn zurückhalten. Seinem kriegerischen und tapferen Schwager fehlte es nicht an mächtigen Verbündeten. Er konnte eine weit größere Zahl von Vasallen und Söldnern ins Feld stellen; wenn also die Erbfolge durch Kampf entschieden wurde, war sein Unterliegen wahrscheinlich. Um seine Rechte zu wahren, protestierte er zwar energisch, entschloß sich aber, die Waffen nicht zu ziehen, sondern seine Ansprüche einem Mächtigeren zu übertragen. Niemand schien ihm geeigneter, als Herzog Johann I. von Brabant, und er versäumte nicht, mit demselben in Unterhandlung zu treten. Wann dieselben begannen, und wer dieselbe geführt, ist nicht bekannt; wir lernen nur den fertigen Abschluß kennen.

Der erste Brief, welcher uns über diese Angelegenheit aufbewahrt ist, trägt das Datum von Donnerstag nach Pfingsten des Jahres 1282, und ist an den Kaiser Rudolph ³⁾ gerichtet.

Adolf that dem Kaiser darin kund, daß das Herzogthum Limburg, welches sein Oheim Walram seligen Andenkens besaßen, und das nach dessen Tode auf Irmengard von Limburg, des Verstorbenen Tochter, sich vererbt habe, gemäß dem ausdrücklichen Willen dieser Dame nach ihrem Tode ihm als rechtmäßiges Erbe zu-

¹⁾ Ennen, Geschichte der Stadt Köln. 2. Band. Seite 227.

²⁾ Knapp 484. — Lacomblet, Urkundenbuch. I. Nr. 846.

³⁾ Bertholet.

gespröchen worden sei. Im Weiteren benachrichtigt er den Kaiser, daß er diese Hinterlassenschaft dem erlauchten Fürsten Johann I., Herzog von Lothringen und Brabant, seinem Herrn, abgetreten habe.

In einem zweiten Briefe vom nachfolgenden Jahre, der das Datum von Montag nach Mariä Geburt trägt, erklärt Graf Adolf, er habe mit Uebereinstimmung seiner Brüder dem Herzog Johann das Herzogthum Limburg als Schenkung übertragen und zwar zu Gunsten einer projectirten Heirath zwischen Gottfried, dem Sohne des Herzogs, und Margaretha, der Tochter seines Bruders Heinrich von Berg, Herrn von Windeck.

Die Vermählung des Herzogsöhnes mit dem Edelfräulein von Windeck fand aber nicht statt, weil Bräutigam und Braut vor der Zeit starben. Durch den unvorhergesehenen Tod dieser beiden war der Vertrag mit dem Herzog aufgelöst, weil die beiderseitigen Bedingungen nicht erfüllt werden konnten; doch stand es Johann I. frei, das Herzogthum käuflich zu erwerben, und er erstand es für die Summe von 32 000 Mark. ¹⁾

Diese Rechtsabtretung machte viel von sich reden, sie wurde in allen Kreisen des Adels eifrig besprochen und vielseitig mißbilligt. Einsichtsvolle Männer nannten den Vertrag eine Quelle des Unheils, weil sie voraussahen, Reinold von Geldern werde den Verkauf nicht guthießen, sondern an das Schwert appelliren.

Um nicht einen blutigen Krieg, wie er in damaliger Zeit so leicht vom Zaune gebrochen wurde, aufkommen zu lassen, mischten sich mehrere hohe und einflußreiche Herren in die Sache und redeten dem Herzog und dem Grafen von Berg eindringlich zu, den abgeschlossenen Handel rückgängig zu machen; allein Beide blieben fest bei ihren Abmachungen. Graf Reinold aber war entschlossen, seine Ansprüche mit den Waffen zu erweisen.

¹⁾ Ennen, II. Seite 228. — Von Steinen, Westphälische Geschichte. I. Seite 153, nennt 23 000 Mark, doch wird dieses wohl auf einem Irrthum beruhen.